

Zurzeit ist Walter Simeon handicapiert, denn am Swiss Bike Masters ist er gestürzt. Die Folge: Bruch des Mittelhandknochens, Verstauchung und Bänderriss an der Schulter. Für ihn als selbstständig Erwerbenden im Sportbereich («Walters Nordic Walking Davos») ist das natürlich eine kleine Katastrophe. «Der Unfall geschah am Sonntag vor dem Alpine Marathon, und ich hätte tags darauf eine Gruppe leiten sollen. Da hatte ich wirklich eine schlaflose Nacht. Ich konnte doch nicht einfach absagen! Und so rasch einen Ersatz aufzutreiben war ebenfalls nicht möglich. Also verschob ich die fällige Operation an der Hand um ein paar Tage, schluckte Schmerzmittel und begann am Montagmorgen trotz Gips und eingeschränkter Bewegungsfähigkeit wegen der Schulter den Kurs. «Für den Heilungsprozess sei das sicher nicht ideal gewesen. «Und ich will damit auch nicht angeben. Mir war und ist die ganze Nordic-Walking-Bewegung einfach sehr wichtig, darum wollte ich nicht kniefen.»

Am Freitag, dem Tag vor dem «Alpine», habe er dann die Operation an der Hand über sich ergehen lassen. «Ganz hart war es am Samstag. Da musste ich vom Spitalzimmer aus tatenlos zuschauen, wie die Läufer vorbeizogen. Ich wäre ja mit meinen Schützlingen ebenfalls dabei gewesen.» Sehr rasch habe er aufgehört, Tabletten zu schlucken. «Ich will meinen Körper spüren und wissen, was ich ihm zumuten darf. Das funktioniert nicht, wenn man seine Schmerzen unterdrückt.» Mittlerweile seien die Verletzungen schon recht gut verheilt. «Ich kann zwar die Schulter weiterhin nicht vollumfänglich einsetzen. Aber beim normalen Nordic Walking sieht man davon nichts mehr. Einzig bei speziellen Übungen und Trainingsformen bin ich noch eingeschränkt.»

Walter Simeon ist in Davos der Pionier des Nordic Walking.

Foto wb.

Walter Simeon (13. August 1969) wuchs in Lantsch/Lenz auf und machte nach der Schulzeit eine Lehre als Bäcker/Konditor in Thusis. «Nach der RS arbeitete ich fünf Jahre lang in Lenz auf meinem angestammten Beruf. Eines Tages aber bekam ich das Gefühl, mir falle die Decke auf den Kopf. Denn ich hatte ja von der Welt noch kaum etwas gesehen.»

Simeon hörte auf seine innere Stimme, kündigte und reiste nach Kreta, wo er einen Sommer lang Touristen auf Biketouren begleitete. «Ich hatte immer schon das Gefühl gehabt, ich könne gut mit Leuten umgehen und hätte die Gabe, Menschen für etwas begeistern zu können. Ausprobiert hatte ich es zwar noch nie, doch in Griechenland erhielt ich die Bestätigung, dass ich mich richtig einschätzt hatte.» Am Anfang sei die ungewohnte Tätigkeit recht schwierig gewesen, doch insgesamt sei sein Aufenthalt in Kreta eine gute und wertvolle Lebenserfahrung gewesen, erinnert sich Simeon. «Dort wurden auch die Weichen für meine Zukunft gestellt.»

■ «In Kreta wurden die Weichen für meine Zukunft gestellt»

Im Winter 1994/95 erteilte Simeon in Davos Langlaufunterricht, und im darauf folgenden Frühling entschied er sich, ins Landwassertal zu ziehen. «Weil ich immer wieder englischsprachige Gäste hatte, begab ich mich für sechs Monate nach Nordamerika. Während dreier Monate besuchte ich eine Sprachschule. Dann kaufte ich einen uralten Van, also ein kleines Wohnmobil, und

reiste ganz allein weitere drei Monate in den USA und Kanada herum.» Auch dies sei eine wertvolle Erfahrung gewesen. «Ich musste mich bei allen Schwierigkeiten alleine behaupten und durchschlagen. In dieser Zeit konnte ich meine frisch erworbenen Englischkenntnisse anwenden und vertiefen. Ausserdem machte ich einen Reifeprozess durch und konnte mein Selbstbewusstsein stärken.»

■ «Wie ich die Aerobic-Aufnahmeprüfung bestanden habe, ist mir heute noch ein Rätsel»

Im Winter hatte er seine Anstellung als Langlauflehrer. Doch Simeon brauchte auch im Sommer Arbeit. In den folgenden Jahren übte er verschiedenste Tätigkeiten aus, unter anderem als Animateur und Sporttherapeut in der Alexanderhausklinik und als Greenkeeper auf dem Golfplatz. «Eine meiner Hauptaufgaben dort war das Aufsammeln der Golfbälle, was mich ziemlich unterforderte. Das führte zu einer kleinen Lebenskrise. Ich stellte mir ernsthaft die Frage, ob mir der Langlaufunterricht wirklich so wichtig sei, dass ich bereit war, im Sommer eine solche Tätigkeit auszuüben.»

Er habe sich deshalb entschlossen, in der Zürcher Höhenklinik ein Praktikum als Pflegehelfer zu absolvieren. «Da war ich am Anfang eher überfordert! Ich musste so viel Neues lernen, dass ich zeitweise den Durchblick nicht mehr hatte. Doch mit der Zeit ging es besser. Meine Vorgesetzten setzten zusehends mehr Vertrauen in mich, und ich durfte immer

positiv denkender Mensch und war überzeugt, dass ich auf dem richtigen Weg war. Aber man kann ja auch zu euphorisch sein.»

■ «Es ist ein guter, überaus gesunder Virus»

Doch bald schon sei telefonisch die erste Anmeldung gekommen. «Da geriet ich vor Freude schier aus dem Häuschen. Und es blieb nicht dabei. Schnell war mein Kurs ausgebucht, und ich konnte einen weiteren ausschreiben.» Simeon liess es nicht dabei bewenden. Er wandte sich an Davos Tourismus und konnte Fredi Pargäzti von der Notwendigkeit überzeugen, Nordic Walking ins Programm von «Aktiv Sommer» aufzunehmen. «Am Anfang wurde ich nicht gerade überrollt von lernwilligen Feriengästen. Aber es wurden immer mehr. Der Rekord liegt bei 23 Teilnehmern, obwohl 12 eigentlich die obere Grenze wären. Aber ich will ja nicht Leute abweisen, die meinen Schnupperkurs – ich gebe auch Privatunterricht – besuchen möchten.»

Er freue sich riesig auf die vom 8. bis 12. September in Davos erstmals durchgeführte Nordic-Walking-Woche, sagte Walter Simeon vor einigen Tagen anlässlich des Gesprächs mit der «DZ». Da hatten sich bereits mehr als 700 Teilnehmer angemeldet, ein Riesenerfolg. Wenn im Landwassertal in nächster Zeit immer mehr Sportler jeden Alters und jeden Fitnessstandes mit Stöcken unterwegs sind, dann hat das viel mit dem Pioniergeist von Walter Simeon zu tun. «Wenn ich beim Joggen oder Biken Nordic Walker sehe, dann freut mich dies immer ungemein. Am Ende meiner Kurse sage ich zu den Teilnehmern stets: «Ich hoffe, möglichst viele von euch mit dem Nordic-Walking-Virus angesteckt zu haben.» Denn es ist ein guter, überaus gesunder Virus.»